

UNTERWALLIS

Blockierte Gondelbahn

CRANS-MONTANA | Aufgrund eines Motorschadens blieb gestern im Gebiet Violettes-Crans-Montana eine Seilbahn stehen. Wie das Onlineportal 20 Minuten schreibt, befanden sich zu diesem Zeitpunkt rund 200 Personen in den Gondeln. Diese mussten demnach bis zu einer Stunde ausharren, bis die Bahn durch ein Notsystem den Betrieb wieder aufnehmen konnte. Als Wiedergutmachung verteilten die Bergbahnen an die Personen Getränke sowie Gutscheine für einen Tag auf der Piste.

Geleisebruch bei Monthey

MONTHEY | Aufgrund eines Geleisebruchs bei Monthey musste der Bahnverkehr zwischen St-Maurice und Saint-Gingolphe gestern Nachmittag unterbrochen werden. Den Passagieren wurden Ersatzbusse zur Verfügung gestellt. Besonders bei Temperaturwechseln könne es zu solchen Geleisebrüchen kommen, informierte ein Sprecher der SBB.

Eigene Farinet-Währung

SAILLON | Joseph-Samuel Farinet war ein Schmuggler und Falschmünzer. Und einer, der vor allem im Unterwallis zur Legende geworden ist. Denn mit seinen Gehilfen produzierte Farinet 20-Rappen-Münzen und brachte diese in den Umlauf. Durch eine lokale Initiative und zu Ehren des Falschmünzers wird Anfang 2017 in Saillon sogenanntes Farinet-Geld eingeführt. Rund 85 lokale Leistungsträger haben sich bereit erklärt, an der Initiative teilzunehmen und so die lokale Währung anzunehmen.

Zuschlag für Crans-Montana

CRANS-MONTANA | Zum ersten Mal wird die Northstar Travel Group vom 10. bis 12. Januar 2017 in Europa einen Mountain Travel Summit (EMTS) austragen. Den Zuschlag für dieses hochstehende Branchentreffen, das sich auf die Zukunft des Bergtourismus fokussiert, hat die Schweiz erhalten. Ausgetragen wird der erste EMTS in der Walliser Destination Crans-Montana. Kaderleute und Experten aus verschiedenen Branchen werden sich zu aktuellen Themen austauschen und nach Innovationen und Lösungen suchen. Für diesen Anlass in Crans-Montana werden rund 200 Kaderleute und Experten aus der ganzen Welt erwartet.

Staatsratspräsidium | Esther Waeber-Kalbermatten über Frauen in der Politik, Asylwesen und Anstand**«Auch mal Dampf ablassen...»****Sie sind zum zweiten Mal Präsidentin? Gibt es Unterschiede zu 2012?**

«Es ist alles schneller geworden, so auch der politische Prozess der Entscheidfällungen. Um Klarheit und Transparenz zu schaffen, müssen die wichtigen Entscheide praktisch zeitgleich nach der wöchentlichen Mittwochsitzung des Staatsrats rasch kommuniziert werden. Mit dieser Arbeitsweise meistert der Staatsrat nicht nur die Krisen, sondern bringt er die Dossiers gut voran.»

Damals haben Sie gesagt, eines Ihrer Ziele sei eine bessere Frauenförderung in der Politik. Die Statistiken zeigen eher in die andere Richtung. Der Frauenanteil bleibt bescheiden.

«Das ist so nicht ganz richtig, zumindest was mein Departement betrifft: So sind seit 2014 in den ausserparlamentarischen Kommissionen meines Departements 33,1 Prozent der Mitglieder Frauen (der Durchschnitt im Kanton liegt bei 27,3 Prozent). Auch in den bei mir zuständigen Kaderpositionen der öffentlich-rechtlichen Anstalten befinden sich immer mehr Frauen: So werden alle vier Mediatheken und zwei Betriebsämter von Frauen geleitet. Aber auch in den Verwaltungsräten des Spitals Wallis, der Institution La Castalie, des Kantonalen Rettungswesens (KWRO) und des Kantonalen Gesundheitsobservatoriums nehmen überall Frauen Einsitz. Das Gesundheitsobservatorium wird ab dem Jahr 2017 von einer Frau präsidiert.»

Aber in den Exekutiven fehlen die Frauen.

«Bei den Wahlen tun sich Frauen schwerer: Im Verhältnis der Anzahl kompetenter Frauen ist die Anzahl gewählter Frauen in den Gemeinderäten zu tief. Es ist vorab an den politischen Parteien, die Listen – auch bei den anstehenden Grossratswahlen – so zu gestalten, dass auch Frauen Wahlchancen haben.»

«Im Verhältnis der Anzahl kompetenter Frauen ist die Anzahl gewählter Frauen in den Gemeinderäten zu tief»**Die Baustelle Asylwesen ist wie 2012 immer noch aktuell.**

«Weil die SVP gegen das neue Asylgesetz das Referendum ergriff, konnte mit der Umsetzung der neuen Politik erst nach der Abstimmung im Juni 2015 begonnen werden. Dabei wird die Schweiz zukünftig in sechs Regionen eingeteilt, die über zentrale Verfahrens- und Ausreisezentren verfügen. Im Kanton Wallis, welcher der Westschweiz angegliedert ist, ist zurzeit kein solches Zentrum vorgesehen. Ab 2017 soll die neue Politik schrittweise umgesetzt werden. Zukünftig werden die Kantone nur jene

Flüchtlinge betreuen, welche voraussichtlich Asyl erhalten. In Sachen Betreuung darf sich das Wallis sehen lassen. Wir stellen den Sprachunterricht, die Ausbildung und Beschäftigung in den Vordergrund. Erfreulich ist, dass wir von einem Netz von 95 Freiwilligen-Gruppen im ganzen Kanton gute Unterstützung erhalten.»

Ihre Bilanz im Gesundheitswesen.

«Nach den Turbulenzen im Spitalwesen, vorab in Sitten, gelang es mir, mit nötigen Massnahmen wieder Ruhe zu schaffen. Sodass jetzt die Ärzte, die Pflegefachleute und Mitarbeitenden im Spital Wallis gut arbeiten können. Ein wichtiger Schritt war sicher die Ausrichtung der zukünftigen Spitalplanung, die ab 2025 sämtliche Tätigkeiten im Oberwallis auf einem Standort vereint und für das Unterwallis alle Operationsäle auf Sitten konzentriert. Der Rahmenkredit von 400 Millionen Franken wurde vom Parlament genehmigt. Die Wettbewerbe in Brig und Sitten sind abgeschlossen, die Vorbereitungsarbeiten gehen gemäss Plan voran.»

Bei den Forderungen der Spital-PUK gabs viel Lob.

«Wir haben die geforderten Massnahmen zügig umgesetzt: Die Eigentümerstrategie des Kantons gegenüber dem Spital Wallis steht, die Reorganisation der Direktionen des Spitals Wallis ist umgesetzt, die Aufsicht über die Qualitätssicherung verbessert, das Rettungswesen reorganisiert und die Aufsicht über das kantonale Gesundheitsobservatorium neu geregelt. Wir haben im Kanton im Gesundheitswesen Institutionen, um die uns andere Kantone beneiden.»

Im Sozialwesen steigen die Kosten, was die SVP zu ständigen Angriffen nutzt.

«Seit 2016 gelten schweizweit strengere Richtlinien in der Sozialhilfe. Zusätzlich hat das kantonale Parlament die Sozialhilfe für junge Erwachsene verschärft. Mit noch weiteren Einsparungen ist die Existenzsicherung in der Sozialhilfe nicht mehr gegeben. Demzufolge lehnte das kantonale Parlament die politisch motivierten Vorstösse der SVP ab. Wir müssen die Armut bekämpfen, nicht die armen Menschen.»

Das Oberwallis fühlt sich bei den Altersheimen benachteiligt, insbesondere bei der künftigen Bettenzuteilung.

«Das Oberwallis verfügt heute im Verhältnis zur betagten und pflegebedürftigen Bevölkerung mehr Betten als das Welschwallis. Deshalb sieht die Planung bis 2020/2025 nur eine geringe Zunahme an Betten im Oberwallis vor. So wie ich die Diskussionen mit den Alters- und Pflegeheimen wahrgenommen habe, ist die grosse Mehrzahl heute mit den Planungszielen zufrieden. Allerdings muss – im ganzen Kanton – die Betreuung und Pflege zu Hause ausgebaut werden und neue Modelle wie etwa betreute Alterswohnein-



«**Alles ist schneller geworden.**» Laut Staatsratspräsidentin Esther Waeber-Kalbermatten hat das Tempo in den letzten vier Jahren massiv zugenommen.

FOTO WB

heiten initiiert werden. Nur so können wir unseren älteren und pflegebedürftigen Menschen ein würdiges Dasein im Alter bieten.»

Die Legislatur geht im Februar mit der letzten Session zu Ende. Ihre persönliche Bilanz?

«Es war eine höchst intensive Legislatur. Und da keine politische Gruppe im Parlament alleine eine Mehrheit besass, waren die Diskussionen spannender und manchmal auch heftiger. Es war nicht immer einfach, Mehrheiten für Vorlagen zu finden. Umso mehr freut es mich, dass neben den Vorlagen im Gesundheitsbereich auch die Totalrevision der kantonalen Arbeitsgesetze oder die gesetzliche Basis für einen guten Betrieb der Musikschulen durch das Parlament angenommen wurden.»

«Meinen politischen Wunsch können nur die Wählerinnen und Wähler erfüllen...»**Welches war Ihr wichtigster politischer Entscheid der letzten vier Jahre?**

«Das ist sicher die Spitalplanung. Im Oberwallis werden künftig alle Spitaltätigkeiten an einem Standort angeboten. Nur so kann langfristig ein Spital im Oberwallis erhalten werden. Doch dieses Spital muss erst noch gebaut werden – und da ist es sicher nicht von Nachteil, wenn ich diese Arbeit weiterführen kann. Im Unterwallis haben wir alle Operationstätigkeiten auf Sitten konzen-

triert. Die anderen Spitäler in Siders, Martinach und St-Maurice werden der Rehabilitation dienen.»

Es war auch für die Regierung eine schwierige Legislatur.

«Verschiedene Vorfälle haben die Regierungstätigkeit nicht unbedingt erleichtert. Dazu kommt, dass die Zusammensetzung des Parlaments mit stets wechselnden Mehrheiten die Gesetzgebung spannender machte und stets um die beste Lösung gerungen werden musste. Das ist zwar schwierig, aber positiv. Mit der FDP ist eine grosse Partei derzeit in der Regierung nicht vertreten. Solange die parteipolitische Zusammensetzung der Regierung nicht dem Kräfteverhältnis im Grossen Rat entspricht, werden die Auseinandersetzungen weitergehen.»

Die politische Gangart wird generell ruppiger. Gerade bei den Dringlichkeiten wird jeweils massiv gegen Staatsräte geschossen.

«Es ist das Recht und auch die Pflicht der Parlamentarierinnen und Parlamentarier, sich kritisch mit der Arbeit der Regierungsmitglieder auseinanderzusetzen. Das ist im Übrigen auch nicht neu: Als ich noch Grossrätin war, gab es aus dem Parlament in jedem Jahr Rücktrittsforderungen in Richtung Staatsratsbank. Diese blieben allerdings wirkungslos. Mit dringlichen Vorstössen kann manchmal auch Dampf abgelassen werden. Und etliche Autoren von solchen Vorstössen nehmen es gerne hin, wenn die Medien über ihre Attacken berichten. Was die sprachlichen Entgleisungen betrifft, werfen diese ein schlechtes Licht auf den Autor.»

Sie haben sich ungewöhnlich klar ausgedrückt, als die Äusserungen von Freysingers Experte San Giorgio über Kranke und Behinderte publik wurden.

«Dieser sogenannte Experte hat mit seinen unglaublichen Aussagen die Existenz von Menschen mit Krankheit oder einer Behinderung in Abrede gestellt. Dies ist absolut unhaltbar, skandalös und widerspricht völlig den Werten und der Achtung gegenüber den Mitmenschen in unserer Gesellschaft. Entsprechend habe ich mich umgehend öffentlich gegen diese menschenverachtenden Aussagen ausgesprochen. Auch als Mitglied einer Arbeitsgruppe des Staates wäre dieser Mann unhaltbar.»

Wie verbringen Sie die Feiertage. Bleibt Zeit zum Erholen? Die ersten drei Monate werden ja sehr intensiv?

«Weihnachten ist für mich ein Zusammensein mit der Familie. Zum einen zuerst im Wallis und zum anderen nun in den USA bei unserem jüngsten Sohn und seiner Familie. In der Familie und mit Freunden kann ich gut auftanken. Und: Ich freue mich auf die intensiven kommenden Monate...»

Ein politischer Wunsch für 2017?

«Diesen Wunsch können nur die Wählerinnen und Wähler erfüllen: Gerne würde ich die Arbeiten im Gesundheitsbereich, in der Sozialpolitik und in der Kultur noch vier Jahre fortführen. Allen Walliserinnen und Wallisern wünsche ich gute Gesundheit und eine Portion Glück im Jahr 2017.»

Interview: Herold Bieler